

ANMERKUNGEN ZUR BEZEICHNUNG DER GEWÄSSER DES SEEWINKELS (BURGENLAND)

Heinz LÖFFLER, Wien*

mit 3 Abb. im Text

INHALT

<i>Abstract</i>	315
<i>Zusammenfassung</i>	316
1. Entstehung und Alter der Seewinkelgewässer – offene Fragen	317
2. Anzahl der Seewinkelgewässer: Natürliche Schwankungen, anthropogen bedingter Verlust	319
3. Die Bezeichnungsart der Seewinkelgewässer	321
4. Dankadressen	327
5. Literaturverzeichnis	327

Abstract

The designations of bodies of water in the "Seewinkel" (Burgenland – Austria) and their meaning

Around the middle of the 19th century the number of waters in the "Seewinkel", a plain east of the "Neusiedlersee", amounted to about 150. The origin and age of these shallow basins is a matter of much dispute, and the assumptions and hypotheses are discussed in this paper. With respect to their location three groups of astatic bodies of water can be distinguished: 1) those in the vicinity of the Neusiedlersee east of the "dam" possibly formed by it, 2) those within, and 3) those outside the former inundation zone as documented in historical maps. This inundation area consists mainly of the large "Hanság" and was most probably a precursor of the Neusiedlersee. Obviously these three groups of astatic waters have a different origins and ages.

Due to periods of flooding and extended dry ones the number of Seewinkel waters was certainly subject to natural fluctuations. For some periods during the 18th and 19th centuries this is depicted in maps. Only late in the 19th century man started

* em.Univ.-Prof. Dr. Heinz LÖFFLER, Institut für Ökologie und Naturschutz, Universität Wien, A-1090 Wien, Althanstraße 14; <http://www.univie.ac.at/IECB/>

draining the waters and continued to do so most intensively for the past 60 years. As a result only about 40 waters can still be found within the Seewinkel.

The main topic of this paper is reviewing the meaning of the designations given to these bodies of water. Obviously, those denominated as "See" (lake, in Hungarian: "tó") lie in areas formerly subject to floods spreading from the Neusiedlersee or were even formed by this lake. Only lately and most often in connection with promoting recreation facilities some bodies of water outside the area influenced by the Neusiedlersee became denoted "See". Within the former inundation area (mainly in the Hanság) there was a small group of waters originally not named at all, most of which were, however, – most often arbitrarily – named "Lacke" ("pool") during the third mapping of the Austrian Empire (in this area: 1872-1880).

The land-register (of 1853 and 1856) demonstrates rather clearly that the designation as "Lacke" was nearly always used for waters outside the influence of the Neusiedlersee. There are, however, a few bodies of water located within the border region of inundations identified as "See - Lacke", "tó - Lacke". Special attention is given to such cases.

Zusammenfassung

Die Gewässer des Seewinkels, auf den Kataster-Karten um die Mitte des 19. Jh. mit einer Gesamtzahl von rund 150 verzeichnet, erweisen sich, was ihre Entstehung und ihr Alter anbelangt, als höchst problematisch. Vermutungen und Hinweise, diese Themen betreffend, werden einleitend erörtert. Offenkundig sind die Gewässer, einerseits mit ihrer Lage im Bereich östlich des Seedammes (einer vom Neusiedlersee gebildeten Struktur), andererseits mit ihrer Position innerhalb der kartographisch nachweisbaren Überschwemmungsflächen – hauptsächlich des Hanság – oder aber außerhalb derselben als drei unterschiedliche Gruppen hinsichtlich ihrer Entstehung und ihres Alters zu betrachten.

Was die Zahl der Gewässer angeht, so musste diese durch Hochwässer des Neusiedlersees und längeren Trockenperioden natürlichen Schwankungen unterlegen sein. Kartographisch ist dies nur fallweise für wenige Zeitabschnitte erkennbar. Technische Maßnahmen, die zur Beseitigung von Gewässern führten (überwiegend Drainage der seichten Wassermulden), setzten nachweislich erst während des 19. Jh. ein und erreichten ihr größtes Ausmaß während der letzten 60 Jahre, sodass gegenwärtig nur mehr weniger als ein Drittel des ursprünglichen Gewässerbestandes vorhanden ist.

Hauptanliegen dieser Studie ist es jedoch, die Sinnhaftigkeit der Gewässerzeichnungen nachzuweisen. Dies gelingt besonders gut bei jenen, welche als See (ungarisch tó) ausgewiesen sind und entweder dem historisch nachweisbaren Überschwemmungsbereich des Neusiedlersees zugehören oder vielleicht sogar von diesem selbst gebildet wurden. Es lässt sich kartenmäßig leicht nachweisen, dass außerhalb der Überflutungsgebiete liegende "Seen" erst in jüngerer Zeit in Zusammenhang mit Badebetrieb diese Bezeichnung erhielten. Eine kleine Gruppe von Gewässern, ursprünglich ohne Bezeichnung und im "Seenbereich", vorwiegend des

Hanság gelegen, wurde im Zuge der franzisco-josephinischen Landesaufnahme größtenteils als "Lacke(n)" (in wenigen Fällen landschaftsgerecht als Seen) ausgewiesen, eine Bezeichnung, die ursprünglich jenen Wasserflächen vorbehalten war, die zumeist außerhalb des durch den Neusiedlersee verursachten Überschwemmungsbereiches lagen oder sonst in irgendeiner Weise mit diesem See in einem Zusammenhang standen.

Die Lacken, auf den vorwiegend überschwemmungsfreien Raum des Seewinkels verteilt, umfassten ursprünglich (Katasterblätter 1853, 1856) rund zwei Drittel aller Gewässer östlich des Neusiedlersees. Mit einigen ihrer südlich gelagerten Wasserflächen befanden sich einige im Grenzbereich von möglicher Überflutung, wie dies durch die öfters auftretende Bezeichnung See-Lacke, tó-Lacke angedeutet erscheint. Auf diese und andere, lagemäßig problematische Gewässer wird speziell eingegangen.

1. Entstehung und Alter der Seewinkelgewässer – offene Fragen

Die etwa 450 km² große Ebene des Seewinkels auf einer Seehöhe von rund 115 bis 130 m (vgl. STEINER 1994) ist vor allem durch ihre seichten (überwiegend weniger als 1 m tiefen) und astatischen Gewässer geprägt, deren Zahl durch anthropogene Eingriffe seit rund einem Jahrhundert erst allmählich, seit dem Zweiten Weltkrieg jedoch dramatisch abgenommen hat. Doch war die Gewässerzahl, wie weiter unten beschrieben, auch natürlichen Schwankungen unterworfen, hauptsächlich als Folge der oftmals gewaltigen Pegelschwankungen des Neusiedlersees. Sie hielten bis zum Bau (eigentlich Ausbau eines schon im 19. Jh. bestehenden, jedoch unzureichenden Abflusskanales) des Einserkanals (1910-1913) und der Schleusenregelung im Jahre 1965 an. Davon waren besonders der Hanság, eine Fläche von ursprünglich 460 km² (SUPPER 1990), aber auch der Westrand des Seewinkels betroffen.

Herkunft und Entstehung der Gewässer sind bis heute nur zum Teil mit einiger Sicherheit geklärt, für ihr Alter liegen nur wenige, meist fragwürdige Angaben vor. Am ehesten lassen sich solche für die Gewässer östlich des sogenannten "Seedammes" zwischen Weiden und dem Raum von Illmitz anführen. Dieser fast 25 km lange und bis zu 5 m über den Seespiegel reichende Damm bildet gegenwärtig das Ostufer des als tektonische Einsenkung entstandenen Neusiedlersees (KÜPPER 1957) mit einer Fläche von rund 320 km. Seine Entstehung hängt aller Wahrscheinlichkeit nach mit Eisstößen zusammen, deren bei Sturm bis zu über 10 m aufgetürmte Massen im leicht ansteigenden Ufergelände enorme Scherkräfte entfalten konnten, wie aus beobachteten Zerstörungen hervorgeht. Zusätzlich mochten hydrodynamische Vorgänge (Strömungen, Seiches, Brandung) zur Ausformung beigetragen haben (LÖFFLER 1979, 1982). Der Ansicht, es könne sich um eine Nehrung handeln (TAUBER 1959) widerspricht der hohe Anteil an Grobmaterial, wie ausschließlich als Sandnehrungen bekannte Bildungen weitaus größerer seichter, astatischer Gewässer erkennen lassen (z.B. Niriz See, Südiran – LÖFFLER 1959b, 1981). Römerzeitliche Grabfunde an der Basis des Damms nördlich von Podersdorf (FRANZ & HUSZ 1961, HUSZ 1965) weisen auf ein Alter dieses Abschnittes von weniger als 2000 Jahren hin

und südliche Teile bei Illmitz sind möglicherweise als noch jüngere Bildungen (Husz 1965) des mindestens 12.000 bis 13.000 Jahre alten heutigen Sees zu deuten. Ein östlich von den Stinkerseen nord-südlich verlaufender Höhenrücken wurde von BERNHAUSER (1962) als Teil eines älteren Dammsystems angesehen, wofür bronzezeitliche Keramikfunde (mündliche Mitteilung PITTIONI) auf einem Acker dieses Rückens und damit einem Alter von wenigstens 3.000 Jahren ein gutes Argument liefern. Dieser Abschnitt, welchem nach Ansicht des genannten Autors weitere Höhenzüge westlich des Albersees entsprechen sollen, markieren teilweise die Ostgrenze der westlichen, vielfach nord-süd-orientierten, länglichen Seewinkelgewässer. Sie könnten teilweise auf die Dammbildung und deren Rückstauwirkung zurückzuführen sein oder sogar weitgehend veränderten Bereichen des Neusiedlersees entsprechen. Zu dieser Vermutung gibt wenigstens der Obere Stinker See (vermutlich auch der Untere Stinker See) Anlass, da diese Gewässermulde im Gegensatz zu allen anderen entsprechend beprobten Gewässern des Seewinkels Sediment von mehreren Metern Mächtigkeit aufweist. Teilweise mögen aber auch Überflutungen (wohl hauptsächlich vom Süden her (vgl. S. 325) zur Entstehung zeitlich begrenzter Gewässer geführt haben. Mit der vielfältigen und offensichtlich relativ jungen Landschaftsentwicklung dieses westlichen Seewinkelraumes mag auch die widersprüchliche Bezeichnung der einstmals unglaublich zahlreichen Wasserflächen zusammenhängen (vgl. S. 327).

Gleichfalls vom See her sind die Gewässer des oben erwähnten Hanság als Überschwemmungslandschaft beeinflusst und zum Großteil wohl auch geformt worden. Sehr wahrscheinlich ist der Hanság als Vorläufer des gegenwärtigen Neusiedlersees zu betrachten, wofür unter anderem auch eine kaltzeitliche Ostrakodenfauna mit *Limnocythere sancti-patricii*, einer Art, die sonst trotz umfangreicher Probennahme in den Verlandungsgebieten des Neusiedlersees nirgends gefunden werden konnte, als Argument gelten könnte (LÖFFLER 1972). Eine weitere Absenkung des heutigen Sees führte dann zur frühzeitigen Verlandung des Hanság, worauf ein Torfhorizont (hauptsächlich *Typha*) von fast einem halben Meter Mächtigkeit hinweist. Zusätzlich wurde diese Landschaft von den Flusssystemen Ikva, Rabnitz und Raab wesentlich beeinflusst und überformt. Dieses auf der österreichischen Seite gegen 70 km² große Gebiet ging durch den schon erwähnten Einserkanal und darauf folgende Drainagesystem weitestgehend seiner Gewässer verlustig. Ein annähernd ursprünglicher Zustand der Hanságlandschaft findet sich nur mehr in beschränktem Umfang innerhalb des weitaus größeren ungarischen Gebietes. Verschwand früher während großer Überflutungen, wie u.a. 1741, 1784, 1786, 1826 (siehe u.a. DOBESCH & NEUWIRTH 1979), da der Neusiedlersee Ausmaße von mehr als 600 km² erreichen konnte, eine Vielzahl individueller Gewässer, so führten Trockenperioden, wie 1738-40, 1811-13, 1864-72, 1905-07 (op.cit.) wieder zu deren Ausbildung und offenbar, über einen unbekannt langen Zeitraum hinweg, in denselben Mulden (z.B. Schwarzsee, Dorfsee, Lobler See, Dadumás u.a.). Technische Eingriffe, wie sie als Dammbauten, Anlage von Kanälen und Ableitung von Fließgewässern schon seit dem 16. Jh. nachgewiesen sind, haben wohl zu lokalen Wasserschutzmaßnahmen gedient, aber die Gewässersituation kaum nachhaltig beeinflusst. Schon gar nicht konnten sie trotz eines bereits im 19. Jh. bestehenden Seekanals (auch "Neuer Kanal" oder auch

schon "Einser-Canal" benannt) die großen Überflutungen verhindern oder auch nur mindern. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass auch der Bau des neuen Einserkanals den großen, in nächster Nähe gelegenen Lobler See kaum beeinflusste. Dieser wurde vielmehr erst Jahrzehnte später, vor dem Zweiten Weltkrieg entwässert (SUPPER 1990). Mit Ausnahme nur weniger Gewässer in der nördlichen Randzone des ehemaligen Überschwemmungsbereiches sind die Wasserflächen des österreichischen Hanság fast völlig verschwunden, obschon sie mit Dorfsee und Lobler See zu den größten des Seewinkels gehörten. Das Alter der Hanság-Gewässer mag, in Jahrhunderten gemessen, beträchtlich sein, doch muss aufgrund einmaliger Anschwemmungen u.a. der Kleinen Raab bezweifelt werden, dass es jenes der älteren Seedammgewässer erreichte.

Eine dritte Gruppe von Gewässern, hauptsächlich im zentralen Gebiet des Seewinkels gelegen, ist – ihre Entstehung und ihr Alter betreffend – die zumeist problematische. Es mag sich fallweise nur um lokale Absenkungen des über 1.000 m mächtigen spätertären (hauptsächlich pannonen) Sediments handeln, wie sie von mehreren Autoren (zuletzt STEINER 1994) in Betracht gezogen wurden oder um undurchlässige Mulden im Relief des würmzeitlichen Schotterfächers der Donau, der sich gegen den Neusiedlersee hin ausbreitete.

Dabei könnten schon frühzeitig Eislinsen ("Pingos") zur Bildung solcher Mulden beigetragen haben (Hinweise bei RIEDL 1965). Damit würden diese Gewässer teilweise zu den ältesten des Seewinkels gehören, ja unter Umständen sogar das Alter des Neusiedlersees übertreffen. Da aber bisher außerhalb des Hanságs und der Verlandungsflächen des Neusiedlersees keine geeigneten Standorte für entsprechend informative Bohrkerne gefunden wurden, müssen die Entstehungsursachen dieser Gewässermulden und ihr möglicherweise hohes Alter vorläufig als höchst unsichere Vermutungen gelten. Auch andere einschlägige Hinweise stehen derzeit aus.

2. Anzahl der Seewinkelgewässer: Natürliche Schwankungen, anthropogen bedingter Verlust

Bevor nun auf die eigentliche Fragestellung eingegangen werden soll, sei noch die oftmals diskutierte Gewässerzahl des Seewinkels (zuletzt DICK et al. 1994) behandelt. Hier ist anzumerken, dass eigentlich nur die Angabe vor allem größerer Gewässermulden sinnvoll ist, da sie bei sinkendem Wasserstand in mehrere Wasserflächen zerfallen können (z.B. die Fuchslochlacke während der letzten Jahre). Ebenso ist es wenig zweckmäßig, im Seewinkel mit seinen "klassischen" klimatischen und hydrographischen Voraussetzungen für astatische Verhältnisse von Gewässern, Werte der gesamten Wasserfläche verschiedener Kartenaufnahmen miteinander zu vergleichen (vgl. SUPPER 1990, DICK et al. 1994). Was allerdings die Erfassung der Gewässermulden angeht, so erweist sich auch das einigermaßen brauchbare Kartenmaterial der beiden letzten Jahrhunderte als wenig hilfreich, so dass auf zahlenmäßigen Vergleich vielfach verzichtet werden muss.

Als historische Ausgangssituation für eine zahlenmäßige Übersicht bietet sich die bisher kaum beachtete Katastralaufnahme des Seewinkels 1853 (Neusiedl, Pamhagen und Podersdorf) bzw. 1856 (alle übrigen Seewinkelgemeinden) an, also aus einer Zeit knapp nach der franzisceischen Landesaufnahme (1806-1869, 1845 dieses Gebietes, allerdings fast durchwegs ohne Namen und Bezeichnung der Gewässer) und während einer Periode mit relativ niedrigem Wasserstand des Neusiedlersees (DOBESCH & NEUWIRTH 1979). Die josephinische Kartenaufnahme 1784 ist dagegen nicht nur während eines Hochwassers aufgenommen und ermangelt daher der Hanságewässer, sondern ist auch hinsichtlich der übrigen Wasserflächen offenbar unvollständig und vielfach schematisch; sie ist aber, was Überflutungsereignisse angeht, außerordentlich informativ.

Die Katastralaufnahme umfasst insgesamt 369 Kartenblätter (Maßstab 1:2.880), von welchen lediglich drei der Gemeinde Mönchhof (sicher ohne Gewässer) fehlen. Höchst wahrscheinlich wurden bei dieser Katastralbearbeitung auch nicht nutzbare, abgetrocknete Lackenmulden erfasst. Weiters sind auch Feuchtfächen mit üblicher Signatur und ohne Grenzmarkierung verzeichnet. Demnach gab es im Seewinkel damals 148 Gewässer, wenn man die als geteilt dargestellten Gewässer Grundlacke und Karmaczik im Podersdorfer Bereich als einheitliche Wasserflächen erfasst. Mehr als ein Drittel dieser Gewässer entfällt auf das Gemeindegebiet Apetlon, etwa 40 liegen im Bereich des Hanság. Es mag noch hinzugefügt werden, dass diese Katastralkarten insgesamt 398 Feuchtfächen, überwiegend dem (österreichischen) Hanság zugehörend, verzeichnen.

Die annähernd für denselben Zeitraum (1855-1858) erhobene Gewässerzahl (DICK et al. 1994) liegt mit 139 niedriger, was entweder auf unterschiedlicher Genauigkeit der Kartographie oder nicht berücksichtigten (kleinen) Gewässermulden beruhen kann. Bemerkenswert sind die Karten der dritten (franzisco-josephinischen) Landesaufnahme des Gebietes von 1872/73 (1:12.500), auf welchen der Neusiedlersee als "derzeit abgetrocknet" angeführt wird (Abtrocknungsperiode des Sees nach DOBESCH & NEUWIRTH (1979) von 1866-1870, nach CSAPLOVICS (1984) von 1864-1870), allerdings mit einer verzeichneten schmalen Wasserrinne vor Illmitz. Trotz dieses Seezustandes lassen die Karten (südlich anschließende Blätter von 1880 bereits wieder mit wasserführendem Neusiedlersee) 121 Gewässer im Seewinkel erkennen sowie eine zusätzliche Anzahl (ca. zehn) als feuchte Hutweiden (H) oder Wiesen (W). Die Karten 1:75.000, welche bis 1956 auf der dritten Landesaufnahme beruhen, zeigen bis zum Stand von 1923 (zuvor u.a. Stand 1911-1914) gewässermäßig die gleiche Situation, des Maßstabes wegen jedoch nur knapp über 100 Wasserflächen. Darunter auch solche, die längst nicht mehr existierten, wie zum Beispiel der um die Jahrhundertwende entwässerte Karmaczik südlich von Podersdorf: Sein Schwund ist auf der ersten Generalkarte vom Burgenland (1:200.000) berücksichtigt. Ebenso nehmen die zitierten Karten auf Auswirkungen des neuen Einser Kanales im Hansággebiet keinerlei Rücksicht. Selbstverständlich müssen aber im Zeitraum von der beschriebenen Katasteraufnahme, bedingt durch wechselnde Seepiegel und klimatische Einflüsse, oftmals natürliche Schwankungen der Gewässerzahl des Seewinkels erfolgt sein, deren Umfang und Verlauf durch das vorhandene Kartenmaterial nicht belegt werden kann.

Nachweislich gehören dann die ortsnahen Gewässer zu jener Gruppe, welche zuerst von anthropogener Zerstörung – oft schon im Verlauf des späten 19. Jh. – betroffen war. Beispiele dafür sind die Gärtner Lacke am Südrand von Illmitz, die Geregel Lacke von Wallern sowie die Hulden Lacke nördlich von Tadten. Auf den Karmaczik (Podersdorfer Zicklacke) wurde bereits hingewiesen. Während der Zeit des Dritten Reiches begann man zunächst, großräumige Entwässerungskonzepte zu entwickeln, von welchen des Kriegsverlaufes wegen jedoch nur Bruchteile verwirklicht werden konnten, darunter der sogenannte "Zweier Kanal" in Richtung Einser Kanal, der zum Verlust von Xix-See (auch Gsig-See) und Öl-See nördlich von Apetlon führte und weiter südlich im Hanság mehrere Gewässer negativ beeinflusste. In diesem Gebiet ging auch weiter östlich Entwässerung vor sich, so dass die Gewässerzahl zu Ende des Zweiten Weltkrieges auf unter 100 abgesunken sein mochte (SUPPER 1990) und sich dann noch bis zum Ende der Sowjetbesetzung auf knapp über 90 verringerte.

Seit damals traten grundlegende Änderungen der Seewinkelnutzung ein, wie sie von SUPPER (1990) ausführlich und sorgfältig bis zum Jahre 1989 zusammengestellt und mit ihren Folgen, vor allem auch für die Gewässer, behandelt sind. Zweifellos begünstigte der dramatische Rückgang der Weidewirtschaft seit 1959, nicht zuletzt in Zusammenhang mit der stürmischen Entwicklung der landwirtschaftlichen Motorisierung unter anderem eine rasche Zunahme der Verschilfung vieler Gewässer (beispielhaft: Westseite der Langen Lacke, Einsetzlacke nördlich des Illmitzer Zicksees und viele andere). Bezeugt wird diese rasche Änderung auch durch den innerhalb weniger Jahre erfolgten gänzlichen Schwund aller Ziehbrunnen, von welchen 1959 noch gegen 200 in Nutzung standen (LÖFFLER 1960). Die rasch zunehmende Landwirtschaft brachte auch steigende Grundwasserentnahme und Düngung mit sich. Dies gilt in besonderem Maß für den seit den 1960er Jahren rasant entwickelten Weinbau, der vielfach in die Uferbereiche zahlreicher Gewässer vordrang und zusätzliche Pestizidbelastung mit sich brachte. Schließlich muss der rapid ansteigende Tourismus erwähnt werden, dem mehr als ein halbes Dutzend einmaliger Gewässer im Zuge "geduldeter" oder sogar geförderter Projekte zum Opfer fiel. Unter Berücksichtigung möglicher periodischer Abtrocknung mag man davon ausgehen, dass innerhalb der letzten fünf Jahrzehnte rund 50 Gewässer – teilweise ohne wahrnehmbaren Vorteil, wie unter anderem der einstmals über 60 ha große Dorfsee oder die Szerdahelyer Lacke, welche noch während des Verfalls durch künstliche Eintiefung ihrer östlichen Randzone auf Schwarzseelacke umbenannt wurde – wohl überwiegend für immer verschwunden sind. Nur in wenigen Fällen kann an restaurative Maßnahmen gedacht werden.

3. Die Bezeichnungsart der Seewinkelgewässer

Mit Hilfe dieser vorangestellten Übersicht – Entstehung, Alter, Schwankungen und schließlich Rückgang der Seewinkelgewässer betreffend – mag nun das eigentliche Thema, nämlich jenes der Gewässerbezeichnung, besser verständlich abgehandelt

werden. Wie aus den bereits zitierten Gewässerbeispielen hervorgeht, wird fallweise die Bezeichnung "See" (ungarisch *tó*) oder "Lacke" (österreich. mdal. für Lache), selten auch "See Lacke" gewählt oder auf diese Bezeichnungen verzichtet und der Name (überwiegend deutsch und nur während des 19. Jh. bis zu 10% ungarisch) allein genannt. Hier ist anzumerken, dass bei jeder Kartenaufnahme oder Ergänzung Gemeinden und später auch Landesbehörden bei Benennung und Schreibweise maßgeblich beteiligt waren und noch immer sind, woraus sich Änderung von Namen und Bezeichnung erklärt. In unserer Zeit sollte es eher üblich werden, alte Namen beizubehalten.

Zunächst fällt auf, dass die Gewässerbezeichnung von der Größe unabhängig ist und bei näherer Betrachtung eher mit der Lage im Seewinkel zusammenhängt. So liegt die Mehrzahl der Gewässer, welche als "See" oder mit dem ungarischen "tó" ausgewiesen sind, im ehemals möglichen Überflutungsbereich des Neusiedlersees, wurden also von der Bevölkerung als mögliche "Seeanteile" erkannt. Dieser Erklärung scheinen aber mehrere Fälle zu widersprechen. Allen voran der St. Andräer Zicksee, der jedoch niemals in Zusammenhang mit historischen Hochwassersituationen genannt ist – selbst jener, von der auch Pamhagen im Jahre 1741 betroffen gewesen sein soll (RODICZKY 1896). Es erweist sich aber sogleich, dass dieses künstlich bis auf 2,5 m eingetiefte Gewässer (SAUERZOPF 1959) auf allen vor 1930 erschienenen Karten als "Lacke" bezeichnet wurde. Selbst im Atlas von Niederösterreich und Wien (1951-1958) ist es teils als Lacke, teils als See angeführt. Diese neue Bezeichnung mag mit dem dort schon vor dem Zweiten Weltkrieg begonnenen Badebetrieb zusammenhängen. Im Gegensatz dazu lagen die ehemaligen, seit dem Zweiten Weltkrieg drainierten Gewässer Xix-See und Öl-See (vgl. S. 321) in einer nördlichen bis an die Lange Lacke heranreichende Bucht des Überschwemmungsbereiches Hanság, wie die josephinische Kartenaufnahme dies deutlich erkennen lässt.

Problematisch sind dagegen ehemalige "Seen" nördlich und nordwestlich von Tadten. Sie fielen spätestens gegen Ende der 1950er Jahre der Entwässerung anheim, von welchen nur noch ein Rest des nordwestlichen Sees auf der ÖK 50 (Blatt 79, Stand 1994) als Schoscholacke (sic!, übersetzt: Salzseelacke) eingetragen ist. Auf den Katastralkarten von Tadten 1856 als großes Gewässer mit der Bezeichnung Söos Tö Lacke (sic!) war dieses von einem östlichen gleichfalls großen Söos Tó (sic!, übersetzt: Salzsee) im Norden von Tadten durch einen Straßendamm getrennt, der schon auf der josephinischen Karte 1784 existiert. Auf der franzisco-josephinischen Karte 1872/73 werden beide Gewässerteile einer ursprünglich gemeinsamen Wasserfläche als Söes Tó (sic!) bezeichnet und als größtenteils abgetrocknet ausgewiesen. Sie erscheinen dann viel später auf der ÖK 50 (Blatt 79, Stand 1956) als größere Gewässer unter der Benennung Salziger See. Sehr bemerkenswert ist es nun, dass ein etwas höher gelegenes, kleines Gewässer zwischen Tadten und dem Bereich Salziger See über 100 Jahre hindurch als Schwarze Lacke bekannt war (bei SUPPER 1990 Schwarzsee) und gleichfalls gegen Ende der 1950er Jahre verschwand. Mit dem Gebrauch der Bezeichnung See (erst auch See Lacke) in einem und ausschließlich Lacke im anderen Fall könnte eine Grenze großer Überflutungsereignisse angedeutet sein. Auch die Kothsee Lacke nördlich von Wallern (Katasterblatt 7, 1856), später Koth-Lacke (nach SUPPER 1990 auch Kot See und Kotzilacke) (franzisco-josephinische Landesaufnahme 1880) mag eine solche Grenzposition eingenommen haben und verschwand ebenso gegen Ende der 1950er Jahre.

Mit Ausnahme der zuletzt genannten Beispiele aus den Bereichen von Taden und Wallern sowie der noch zu erörternden Silberseen im Seedammbereich, die genauer geographischer und historischer Überprüfung bedürfen, sind alle deutschen und ungarischen See-Bezeichnungen konsequent auf Gebiete ehemaliger Überflutungsereignisse beschränkt und betreffen fast ein Fünftel der auf den Katastralblättern 1853 bzw. 1856 eingetragenen Seewinkelgewässer. Sieht man von den neuerdings als See bezeichneten Lacken (Darscho Lacke als Warmsee, St. Andräer Zicksee) und umgekehrt, dem neuerdings als Lacke angeführten Illmitzer Zicksee ab, so beschränkt sich gegenwärtig die Bezeichnung See nur noch auf 15% aller derzeit vorhandenen Gewässer. Dies ist hauptsächlich auf Verluste von Wasserflächen im ehemaligen Überschwemmungsbereich des Hanság zurückzuführen, welche durch die später erfolgende Einbeziehung ursprünglich unbezeichneter Gewässer in die "See-Kategorie" sogar noch etwas kompensiert wurden.

Auf den Kartenblättern 1853 bzw. 1856 der Katasteraufnahme sind nämlich rund 20 Gewässer ohne Bezeichnung angeführt, die fast ausschließlich im Bereich historisch bekannter Überschwemmungsflächen liegen, in der franzisco-josephinischen Landesaufnahme 1872/73 und 1880 jedoch als See oder Lacke (sic) bzw. Lacke ausgewiesen werden. Die Ursache dieser Vorgangsweise mag im damals vielleicht bestehenden Bedürfnis, allen Gewässern eine Bezeichnung zu geben, zu suchen sein. Die erste (josephinische) Landesaufnahme zeigt jedenfalls, dass damals die meisten Gewässer ohne Bezeichnung auf den Katasterblättern überflutet waren. Im Apetloner Bereich zählten dazu unter anderem Arbesthau, Martenthau (auch Martenthal), Diglufer (auch Tegelufer), Koth und Sandfurth, im Gemeindegebiet von Illmitz Oberer und Unterer Schrändl sowie Oberer und Unterer Stinker. Ferner entfielen auf diese Gruppe mehrere Gewässer des Pamhagner und Tadtner Raumes. Auch Karmaczik (später Zicklacke) südlich von Podersdorf ist hier zu nennen. Gegenwärtig sind von all diesen Gewässern nur mehr die beiden Schrändl- und Stinkerseen vorhanden.

Die Bezeichnung Lacke ist mit nur wenigen Ausnahmen auf Gewässer außerhalb der historisch bis zum Beginn des 17. Jh. nachweisbaren Überschwemmungsbereiche (DOBESCH & NEUWIRTH 1979, CSAPLOVICS 1982) bezogen. Sie ist aber auch für Randzonen des Hanság vor allem der Gemeinden und Pamhagen zu belegen. Dort nahmen sie einen schon höher gelegenen Grenzbereich wie die ehemalige Geregelt Lacke (Katasterblatt 20) am Ostrand von Apetlon ein (vgl. Schwarze Lacke bei Taden!) oder sie befanden sich oberhalb der häufiger auftretenden Hochwassermarke, wie die am weitesten südlich gelagerte Steinplatzlacke (vgl. Abb. 1). Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass auf der Josephinischen Landesaufnahme (1784) während einer Zeit hohen Wasserstandes, weder Steinplatzlacke noch benachbarte wie Silber- und Oh-Lacke, verzeichnet sind. Lediglich Götsch-Lacke, Moschado-Lacke, aber auch Schwarzer See liegen zufolge dieser Karte knapp außerhalb der überschwemmten Fläche.

Völlig im Gegensatz zu dieser für den Hanság nachvollziehbaren Anordnung der als Lacken bezeichneten Gewässer, lässt deren Verteilung östlich des Seedamms zwischen Illmitzer Zicksee und Podersdorf zunächst keinen Sinn oder maßgebliche Kriterien erkennen. Die josephinische Landesaufnahme zeigt – soweit verlässlich –

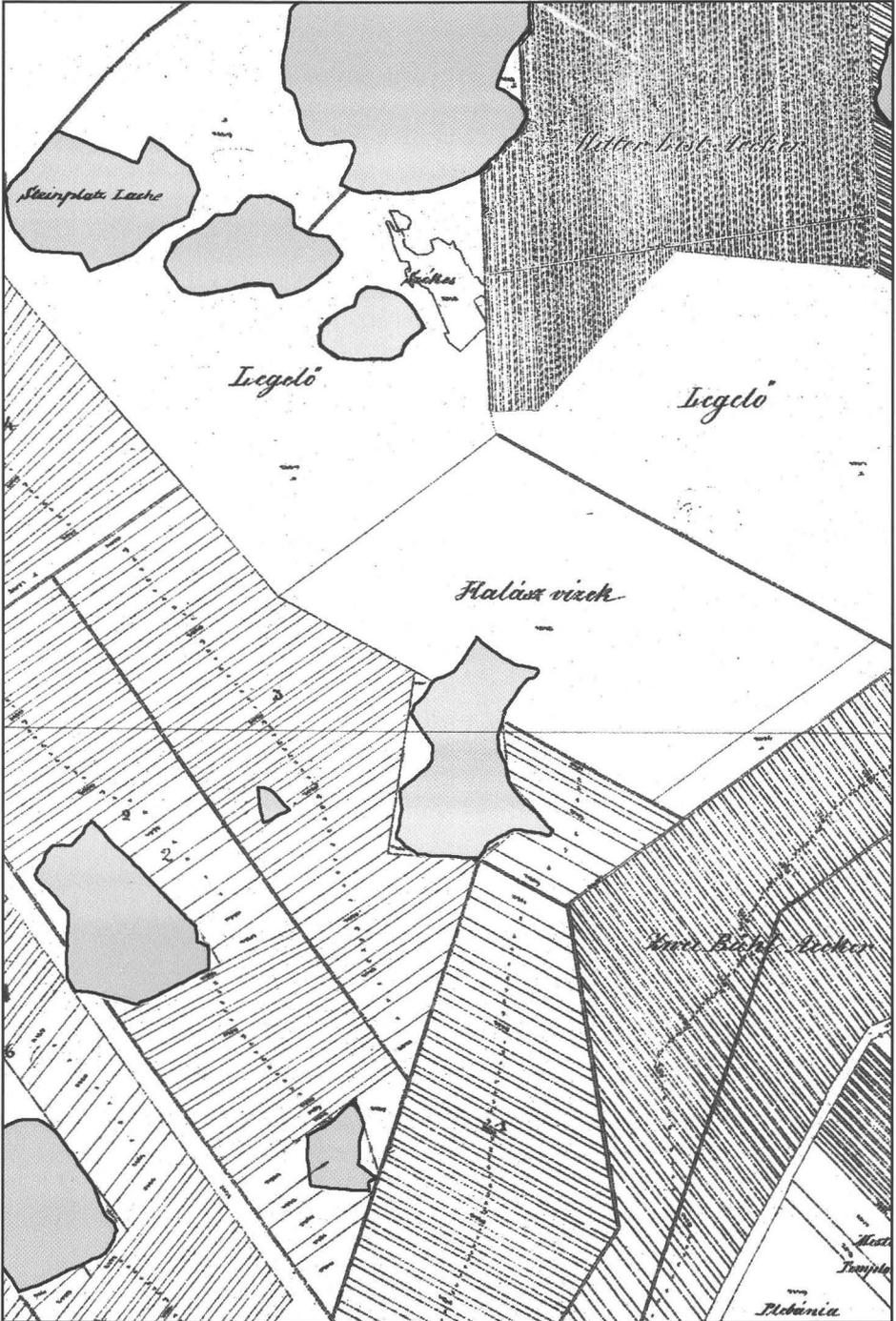


Abb. 1: Kataster-Blatt 3, Apetlon, Gebiet der Steinplatz Lacke; 1 cm = 64 m

ein Überschwemmungsereignis vom Süden her mit einer Krauting-, Kirch- und Illmitzer Zicksee umfassenden Wasserfläche im Osten und einer Alber- und damaligen Langsee weit nach Norden reichenden Wasserausdehnung im Westen. Unterer und Oberer Stinkersee haben eine Größe, wie sie nur noch annähernd auf den Katastralblättern von 1846 erreicht wird, während der Karmaczik keine wesentliche Flächenveränderung erkennen lässt. Die Überflutung scheint also nicht bis zu diesen drei isolierten, großen Wasserflächen oder gar über sie hinaus gereicht zu haben. Mit dem genannten Langsee (im Süden mit dem Albersee verbunden) reicht sie westlich bis auf die Höhe des südlichsten Abschnittes des Unteren Stinkersees. Die deutliche Vergrößerung der beiden Stinkerseen muss mit dem offensichtlich stark angestiegenen Grundwasserpegel in diesem Bereich zusammenhängen, da eine Wasserzufuhr über den Seedamm hinweg nicht nur zu dessen weitgehender Zerstörung sondern auch zu neuer Gewässerkonstellation geführt hätte. Für diesen starken Grundwasseranstieg und wahrscheinlich auch des Einsickerns von Wasser durch den Damm sind wohl auch die damals entstandenen Gewässer westlich des Unteren Stinkersees ein möglicher Hinweis. Es handelt sich dabei einerseits um die sogenannte Lange Lacke, einem schmalen Gewässer von etwa der Länge des Unteren Stinkers, wie aus den entsprechenden Katasterblättern 1856 hervorgeht, andererseits um die viel kürzere, ebenfalls schmale Silberlacke westlich des Mittelabschnittes der Langen Lacke (vgl. Abb. 2 und 3). Die noch bestehenden beiden kleinen und schmalen Gewässer westlich und südwestlich des Unteren Stinkersees (Nördlicher und Südlicher Silbersee bei SUPPER 1990, SONST (u.a. LÖFFLER 1957, 1959a), Nördliche und Südliche Silberlacke), welche während der letzten Jahrzehnte weitgehend reduziert worden sind, könnten sich einerseits (Nördliche Silberlacke) von dem gleichnamigen, ehemals viel größeren Gewässer herleiten, andererseits (Südliche Silberlacke) dem südlichen Rest der ehemaligen Langen Lacke entsprechen. Ein Nachweis dieser Herkunft bedarf eingehender Nachforschung. Beide Gewässer fehlen in der allgemeinen Landestopographie des Burgenlandes 1954.

Zusätzlich weisen die Katasterblätter des Raumes zwischen Illmitzer Zicksee und Podersdorf noch über 20 unbezeichnete, teilweise sehr kleine Gewässer, außerdem aber eine Wasserfläche mittlerer Größe nördlich des Oberen Stinkersees auf, welche als Steinlacke eingetragen ist. Sie dürfte der noch erhaltenen Oberen Höllacke entsprechen.

Bemerkenswert ist die franzenso-josephinische Landesaufnahme des Seewinkels 1872/73 (1:12.500), welche trotz des damals fast gänzlich abgetrockneten Neusiedlersees alle Gewässer in diesem Bereich mit ähnlicher Konfiguration wie auf den Katasterblättern – fast 30 Jahre zuvor – erkennen lässt. Auch ihre Bezeichnungen stimmen, soweit angeführt, mit jenen überein; lediglich der Karmaczik ist, wie bereits erwähnt, als Zick-Lacke ausgewiesen. Auf das Bestreben, im Zuge dieser Landesaufnahme fast alle Gewässer ohne Bezeichnung – ungeachtet ihrer geographischen Lage – als Lacke auszuweisen, wurde schon gelegentlich des Hanság (vgl. S. 323) hingewiesen. Die erwähnte Gewässerkonfiguration wird auf Karten, Stand bis nach 1920, beibehalten und auch die erste Generalkarte des Burgenlandes (1:200.000) lässt lediglich die Beseitigung der Podersdorfer Zicklacke schon um die Jahrhundertwende erkennen. Die erste provisorische Ausgabe der ÖK50 nach dem Zweiten



Abb. 3: Lage der "Langen Lacke" – Gemeinde Illmitz, F.J. 1873; 1 cm = 65,1 m

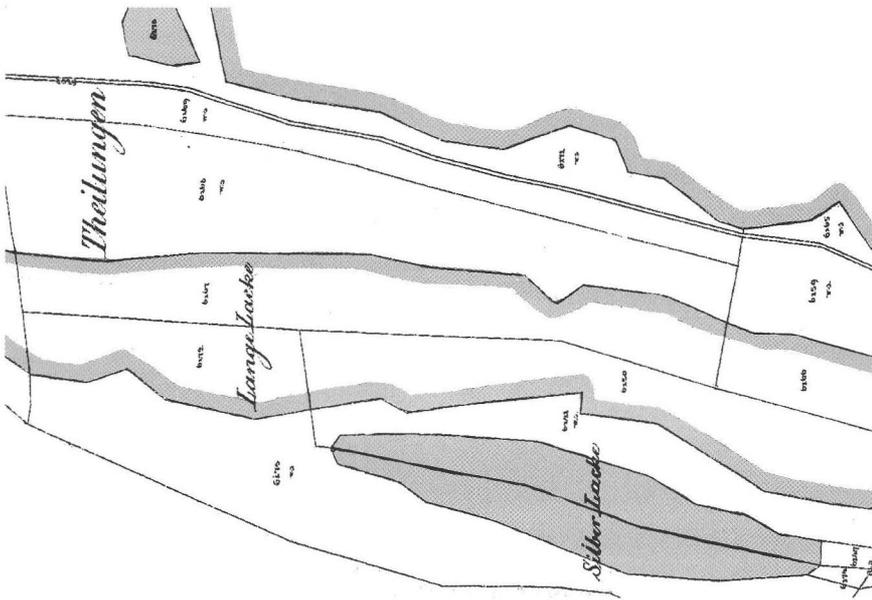


Abb. 2: Kataster-Blatt 17, Unter-Illmitz, rechts: Unterer Stinker; 1 cm = 48,1 m

Weltkrieg zeigt annähernd die gegenwärtige Gewässerverteilung, allerdings noch ohne die Verluste zahlreicher kleiner Lacken, wie vor allem im Bereich des Oberen Stinker (vgl. SUPPER 1990). Sollte die vermutete Entstehung der Gewässer in diesem Bereich zutreffen, Überflutung vom Süden her bis auf die Höhe des Unteren Stinkersees, vom See nur indirekt bewirkte Bildung von Wasserflächen durch (Grund-) Wasseranstieg weiter im Norden, vor allem westlich des Unteren Stinkers und die beiden Stinker (und ehemaliger Karmaczik?) als ältere Becken, in einstmaligem Zusammenhang mit dem See, dann würde sich die ehemalige Vielzahl dieser Gewässer wieder mit den Kriterien für die Bezeichnung See oder Lacke in Übereinstimmung bringen lassen.

Abschließend sei noch auf die völlig isoliert gelegene Golser Lacke südlich der gleichnamigen Ortschaft hingewiesen. Sie ist auf der Josephinischen Karte 1784 als Feuchtfläche ausgewiesen und verschwand durch Entwässerung 1955 (SUPPER 1990). Ob der sonst schwer erklärbarer Fund der Ostrakodenart *Cytherissa lacustris* (LÖFFLER 1972) in einer Baugrube dieses Gebietes damit in Zusammenhang steht, muss offen bleiben, könnte aber auf ein Alter von mehr als 10.000 Jahren hinweisen. Eine Bestätigung dafür wäre nur durch die vielleicht mögliche Entnahme von Bohrkernen möglich.

Im Großen und Ganzen (von der franzisco-josephinischen Landesaufnahme vielleicht abgesehen) erweist es sich, dass die Bevölkerung des Seewinkels einstmalig mit der Bezeichnung der Gewässer sorgfältig auf deren Beziehung zum Neusiedlersee Rücksicht nahm und damit ihren Beitrag zur Geschichte ihres Siedlungsgebietes lieferte.

4. Dankadressen

Für die Benutzung des einschlägigen Kartenmaterials sowie fachliche Beratung schulde ich dem Österreichischen Staatsarchiv (Dir. HR Prof. Dr. L. MIKOLETZKY, Dr. R. RILL) sowie dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen mit seinen Abteilungen (insbesondere den Herren E. HAFNER, T. KNOLL und H. KIEMAYR) aufrichtigen Dank.

5. Literaturverzeichnis

- BERNHAUSER A. (1962), Zur Verlandungsgeschichte des burgenländischen Seewinkels. In: Wiss. Arb. Burgenland, 29, S. 143-171.
- BURGENLÄNDISCHE LANDESREGIERUNG (1954), Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes I. Eisenstadt. 431 S.
- CSAPLOVICS E. (1982), Interpretation von Farbinfrarotbildern. In: Geowiss. Mitt., 23, 178 S.
- CSAPLOVICS E. (1989), Die geodätische Aufnahme des Bodens des Neusiedlersees. In: Wiss. Arb. Burgenland, 84, 68 S.
- DICK G., DVORAK M., GRÜLL A., KOHLER B., RAUER G. (1994), Vogelparadies mit Zukunft? Ramsar-Gebiet Neusiedlersee – Seewinkel. Wien, UBA. 356 S.

- DOBESCH H., NEUWIRTH F. (1979), Water balance. In: LÖFFLER H. (Hrsg.), Neusiedlersee, limnology of a shallow lake in Central Europe. In: *Monographiae Biologicae*, 37. The Hague, W. Junk Publ. 543 S.
- FRANZ H., HUSZ G. (1961), Die Salzböden und das Alter der Salzsteppen im Seewinkel. In: *Mitt. d. Österr. Bdkdl. Ges.*, 6, S. 67-75.
- HUSZ G. (1965), Zur Kenntnis der quartären Sedimente des Seewinkelgebietes (Burgenland – Österreich). In: *Wiss. Arb. Burgenland*, 32, S. 147-205.
- KÜPPER H. (1957), Erläuterungen zur geologischen Karte von Mattersburg-Deutschkreutz. Wien, GBA. 66 S.
- LÖFFLER H. (1957), Vergleichende limnologische Untersuchungen an den Gewässern des Seewinkels (Burgenland). In: *Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien*, 97, S. 27-52.
- LÖFFLER H. (1959a), Zur Limnologie, Entomostraken- und Rotatorienfauna des Seewinkelgebietes (Burgenland, Österreich). In: *Sitz.-Ber. d. ÖAW, mathem.-naturwiss. Kl. I*, 168, S. 315-362.
- LÖFFLER H. (1959b), Beiträge zur Kenntnis der iranischen Binnengewässer I, der Niriz-See und sein Einzugsgebiet. In: *Int. Rev. Hydrobiol.*, 44, S. 227-276.
- LÖFFLER H. (1960), Die Entomostrakenfauna der Ziehbrunnen und einiger Quellen des nördlichen Burgenlandes. In: *Wiss. Arb. Burgenland*, 24, S. 1-32.
- LÖFFLER H. (1972), The distribution of subfossil ostracods and diatoms in pre-alpine lakes. In: *Verh. int. Verein. Limnol.*, 18, S. 1019-1050.
- LÖFFLER H. (1979), Origin and geohistorical evolution. In: LÖFFLER H. (Hrsg.), Neusiedlersee, limnology of a shallow lake in Central Europe. In: *Monographiae Biologicae*, 37. The Hague, W. Junk Publ. 543 S.
- LÖFFLER H. (1981), The winter condition of Lake Niriz in Southern Iran. In: *Verh. int. Verein. Limnol.*, 21, S. 528-534.
- LÖFFLER H. (1982), Der Seewinkel, die fast verlorene Landschaft. St. Pölten – Wien, Verl. Niederösterr. Pressehaus. 160 S.
- RIEDL H. (1965), Beiträge zur Morphogenese des Seewinkels. In: *Wiss. Arb. Burgenland*, 32, S. 5-28.
- RODICZYK E. (1896), Das Wieselburger Comitatus. In: *Die Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Ungarn IV*, S. 435-460.
- SAUERZOPF F. (1959), Die Oberflächenwässer des Neusiedlerseeraumes. In: *Wiss. Arb. Burgenland*, 23, S. 40-42.
- STEINER K. (1994), Hydrogeologische Untersuchungen zur Beurteilung des Wasserhaushaltes ausgewählter Salzlacken im Seewinkel (Burgenland). Wien, Univ., Dipl.Arb. 92 S.
- SUPPER G. (1990), Der Landschaftswandel im Seewinkel. Wien, Univ. f. Bodenkultur, Dipl.Arb. 205 S.
- TAUBER A. (1959), Zur Oberflächengeologie des Seewinkels. In: *Wiss. Arb. Burgenland*, 23, S. 24-26.

ad Abbildungen:

© BEV – 2001, Vervielfältigt mit Genehmigung des BEV – Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen in Wien, Zl. 37945/00